

## Rezensionen

**Ciupke, Paul/Heuer, Klaus/Jelich,**

**Franz-Josef/Ulbricht, Justus H. (Hrsg.)**

**Die Erziehung zum deutschen Menschen**

Völkische und nationalkonservative Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik. Geschichte und Erwachsenenbildung, Bd. 23 (Verlag Klartext) Essen 2007, 298 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-89861-758-1

Nach der kurz zuvor publizierten Studie zur weltanschaulichen Erziehungspolitik der NS-Ordensburgen fasst das Herausgebersteam um Paul Ciupke und Franz-Josef Jelich mit dem vorliegenden Band die Ergebnisse einer Fachtagung zusammen. Der Fokus ist diesmal auf ideengeschichtliche Konzepte und Diskurse sowie konkrete Umsetzungen „völkischer“ Erwachsenenbildung im Spannungsfeld ländlich-konservativer, christlich-deutschnationaler beziehungsweise völkisch-rassistischer Ausprägungen zur Zeit der Weimarer Republik gerichtet.

Wie Paul Ciupke in seinen einleitenden Bemerkungen zu Recht konstatiert, blieb die bisherige Historiografie der Erwachsenenbildung zumeist auf „positive“, d. h. auf „normativ akzeptable Traditionslinien“ hin orientiert. Dadurch wurden zentrale Teile der historischen Wirklichkeit nur selektiv wahrgenommen – eine Einschätzung, die wohl ebenso, wenn tendenziell nicht sogar noch stärker, auf Österreich zutrifft.

Die deutschen Volkshochschulen galten in den 1920er Jahren als höchster Ausdruck gemeinschaftlich-intensiver Bildungsarbeit. Mit besonderem Augenmerk auf ihre Praxis wird untersucht, inwieweit dem allgemeinbildenden volksbildnerischen Mainstream der Weimarer Zeit zuzurechnende Einrichtungen in ihrer politisch und normativ aufgeladenen Praxis als spezifische edukative „Durchlaufherd“ (Ciupke, S. 8) einen antiliberalen, demokratiefeindlichen geistigen Nährboden bereitet haben, der sie zumindest teilweise

ideologisch direkt anschlussfähig machte. Widerstandspotenzial gegenüber der rassistischen NS-Erziehungspolitik konnte kaum entfaltet werden.

Das Trauma des verlorenen Weltkriegs, die rasch nachfolgende ökonomisch-wirtschaftlich-soziale Destabilisierung und die daraus resultierende ideologisch-politische Krise bildeten den Hintergrund für die enorme Konjunktur „völkischer“ Bildungskonzepte und erwachsenenbildnerischer Erneuerungsphantasien der „deutsch-nationalen Volksgemeinschaft“. Diese Krise drückte sich u. a. in einem grassierenden antimodernen Kulturpessimismus aus.

Trotz Unterschieden in den Begrifflichkeiten und den dahinter stehenden Ideologemen wurde der Terminus „Volk“, verstanden als „überindividuelles und substanzielles Kollektivsubjekt“ (Ciupke, S. 19), zum Schlüsselbegriff. Das „Völkische“, das Volksgemeinschaftlich-Klassenlose wandelte sich zur edukativen Projektionsfläche deutschnationaler Resurrektionshoffnungen. Ihr antiliberaler und antidemokratischer Geist zog sich durch das gesamte Spektrum lebensreformerisch-nationaler und konservativ- bzw. radikalvölkischer, aber auch rätendemokratisch-linker Lösungsansätze. Die romantische Idee einer nicht auf Wissensvermittlung, sondern auf völkische „Willens- und Charaktererziehung“ angelegten „Erziehung zur Gemeinschaft“ trat als ländlich-bäuerliche „Führerschulung“, (züchtungsideo-logische) „Erziehung zum „Neuen Menschen“, völkisch-protestantische Elitenschulung oder volksgemeinschaftlich-antizivilisatorische Arbeitsgemeinschaft auf. Damit beförderte sie den Schulterchluss zwischen Reformpädagogen und antiliberalen Rechtsradikalen (Ulbricht, S. 51) und trug zur „Nichtanerkennung des parlamentarischen Systems der Weimarer Republik bei“ (Jelich, S. 157).

In insgesamt 15, teilweise auf bisher unbekanntem archivarischem Quellenmaterial basierenden Beiträgen geht man in differenzierter Weise der komplexen Begriffsgeschichte der diffusen ideologischen Worthülse „völkisch“ nach. Die Entwick-

lungsgeschichte einer Reihe von Institutionen wird exemplarisch dargestellt. Ihre zentralen Gründerpersönlichkeiten und konkreten Bildungskonzepte werden dabei mit einbezogen. Die linke Arbeiterbildung wird allerdings nur kursorisch gestreift. Die mit ausgewähltem Illustrationsmaterial angereicherten Beiträge dieser ausgesprochen konzisen und historiografisch vorbildlichen Publikation fächern sich in zahlreiche Beiträge auf. Folgende Themen werden behandelt: die vielfältigen, explizit antirepublikanischen Bildungsaktivitäten des Evangelischen Johannesstifts in Berlin (Bräutigam), die revisionistischen, konservativ-revolutionären „grenzdeutschen Führerschulungen“ im Politischen Kolleg Berlin (Prehn; Petzinna), Wilhelm Stapels erweckungspädagogische Frontalangriffe gegen die „Pseudodemokratie“ im Kontext der „Fichte-Gesellschaft“ (Jelich), Fritz Laacks deutsch-christlich-protestantische Position in seiner Heimvolkshochschulzeit in Schleswig, die direkt in den Nationalsozialismus kippte (Heuer), die württembergische Bauernhochschule und Arbeitsgemeinschaft Voglhof (Knüppel), die völkische Gartenstadtgesellschaft Hellerau (Nitschke), die Dorfkirchenbewegung (Ahlheim), die bäuerliche NS-Eliteschule Neudietendorf in Thüringen (Reimers) und die brandenburgische Bauernhochschule in Neuruppin (Pomp).

Es ist ein Verdienst des vorliegenden Bandes, keine vorschnellen Antworten und Kategorisierungen zu liefern, sondern durch quellengesättigte Tiefenbohrungen und theoretische Reflexion den Blick auf die komplexe ideengeschichtliche Entwicklung der Volksbildung der Weimarer Zeit zu schärfen. Die detaillierte Rekonstruktion von Programmatik und Praxis „völkischer“ Bildungstraditionen vermag so Unterschiede bzw. Similaritäten im weiten Spektrum volksbildnerischer Diskurse und Institutionen der Weimarer Zeit anschaulicher und besser fassbar zu machen und damit zu verdeutlichen, dass eine grobe Gleichsetzung von „völkisch“ und „nationalsozialistisch“ fehl geht (Puschner, S. 56). Damit hätte man sich zudem vorschnell um

so manche historisch-analytisch spannende Pointe gebracht – wie zum Beispiel um die, dass die völkische Bewegung durchaus auch als gegenkultureller „Ausdruck der Moderne“ (Gerstner, S. 69) zu verstehen ist.

Leider sind im vorliegenden Band keine Bezüge zu Österreich eingearbeitet. Das ist in mehrfacher Hinsicht bedauerlich. Nicht zuletzt kommt dadurch jene bereits früh entwickelte Gegenposition zur Bildungsprogrammatik der „Neuen Richtung“ nicht in den Blick, die mit der „neutralen“, d. h. prononciert wissenschaftsorientierten und demokratisch organisierten Wiener Volkshochschularbeit ein spannendes Gegenmodell völkischer Erwachsenenbildung entfaltet hat. Dessen ungeachtet, und obwohl ein genaueres Fachlehreramt neben manchen orthografischen Fehlern wohl auch verhindert hätte, Kärnten unkommentiert als „deutsches Grenzgebiet“ zu apostrophieren, stellt der vorliegende Band geradezu einen Meilenstein in der Erwachsenenbildungshistoriografie der Zwischenkriegszeit dar.

*Christian H. Stifter*

**Egger, Rudolf/Mikula, Regina/Haring, Sol/  
Felbinger, Andrea/Pilch-Ortega, Angela  
(Hrsg.)**

#### **Orte des Lernens**

Lernwelten und ihre biographische Aneignung (VS-Verlag) Wiesbaden 2008, 210 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-5311-6170-9

Das Buch basiert auf einer im Oktober 2007 veranstalteten Tagung an der Universität Graz zum Thema „Orte des Lernens. Transformationsprozesse zwischen Subjektivität und Struktur“. Die Beiträge dieses Sammelbandes gehen aus einigen Vorträgen dieser Tagung hervor, der „akteursgenerierte und lebensweltliche Aspekte lebensnaher Lernaktivitäten verhandelt“ (S. 11). Sie ordnen sich daher stark in die biographieorientierte Erforschung der Lernvorgänge und Lernwelten Erwachsener ein.